MEISTERWERKE DER NEUEN PINAKOTHEK STAATSGALERIE UND SCHACKGALERIE



FRANZ HANFSTAENGL · MÜNCHEN



MEISTERWERKE
DER
BEDEUTENDSTEN GALERIEN
EUROPAS

BAND II

MEISTERWERKE DER NEUEN PINAKOTHEK, STAATS-GALERIE UND SCHACKGALERIE IN MÜNCHEN

✶

310 Abbildungen mit einleitendem Text

von

DR. EBERHARD HANFSTAENGL

1.–5. Tausend



1 9 2 2

FRANZ HANFSTAENGL / MÜNCHEN

Dieses Buch wurde für den Verlag Franz Hanfstaengl
München von der Buchdruckerei Dr. C. Wolf & Sohn
in München im Jahre 1922 gedruckt. Den Einband
zeichnete Professor Walter Tiemann in Leipzig



Neue Pinakothek   Karton. 96×190 cm

Peter Cornelius. Die Befreiung des Prometheus durch Herakles
Entwurf zum Fresko in der hinteren Vorhalle der Glyptothek

Mit der Errichtung der Neuen Pinakothek sind die Museumsbauten König Ludwigs I. (1786–1868; König 1825–1848) zum Abschluß gekommen. In systematischer Reihenfolge, entsprechend seiner Sammeltätigkeit, hat er zuerst den antiken Bildwerken mit der Glyptothek, dann dem Gemäldebesitz aus den vergangenen Jahrhunderten mit der Alten Pinakothek und schließlich der Malerei der Gegenwart und Zukunft in dem neuen Haus eine monumentale Bewahrungsstätte geschaffen. Für den Neubau, der Bestimmung nach der erste seiner Art, fehlte die Begründung, die für die Alte Pinakothek in dem nach Tausenden zählenden Bilderbestand gegeben war. Der König hatte nur eine ideale Forderung für sich: sie galt der Zukunft. Vielleicht bewog ihn die nach außen schwache Motivierung, darauf zu verzichten, die Kosten, auch nur versuchsweise, von Regierung und Volksvertretung bewilligt zu erhalten. Er übernahm den Bau auf eigene Rechnung. Wann der Gedanke zu einer Neuen Pinakothek bei ihm greifbarere Formen angenommen hat, läßt sich nicht genau feststellen, jedenfalls nicht vor Ende der dreißiger Jahre. Die gleichzeitige Entfremdung zwischen dem König und Peter Cornelius ist sicher nicht zufällig, denn solange Cornelius' Einfluß unerschüttert war, hatte auch der König für die »Spartenmaler« kaum ein Auge; eine Sammlung ihrer Erzeugnisse in einem Museum stand außer aller Diskussion. Nun aber sieht man den König häufiger im Kunstverein, dem Sammelpunkt der Nichtakademischen, wo er sich an den ehrlichen, koloristisch reizvollen, menschlich ansprechenden Arbeiten der

Landschafter, Genre= und Tiermaler erfreut. An den kühlen Fresken der Ludwigs=kirche ist die Freundschaft zwischen dem König und Cornelius vollends erkaltet — der König ist endgültig im Lager der »Fächler«. Vielleicht war die Neue Pinakothek eine Art verspäteter und zugleich großartiger Abbitte vor den bisher der Gunst entbehrenden Künstlern, die trotzdem unbeirrt ihren Weg gegangen waren. Dem hohen Stil eines Cornelius und seiner Schule war in den weiten Räumen der zahl=reichen königlichen Neubauten Genüge geschehen, das neue Haus sollte nun mit Nachdruck die »Anderen« umfassen und ein vollwertiges Zeugnis der wesentlich durch den königlichen Willen bestimmten, künstlerischen Blütezeit sein.

Am 12. Oktober 1846 legte der König mit folgender Ansprache den Grundstein: »Für Gemälde aus diesem und aus künftigen Jahrhunderten ist die Neue Pinakothek bestimmt. Erloschen war die höhere Malerkunst, da entstand sie wieder im 19. Jahr=hundert, durch Teutsche, ein Phönix entschwang sie sich ihrer Asche; und nicht allein die malende, jede bildende Kunst entstand aufs Neue herrlich. Als Luxus darf die Kunst nicht betrachtet werden; in allem drücke sie sich aus, sie gehe über ins Leben, und dann ist, was sein soll. Freude und Stolz sind mir meine großen Künstler. Des Staatsmannes Werke werden längst vergangen sein, wenn die des ausgezeichneten Künstlers noch erhebend erfreuen.«

Zum Architekten des Neubaues wurde August von Voit berufen — eine Ver=legenheitsberufung, da Gärtner, der Lehrer Voits, überhäuft mit Arbeit war und Klenze — der Berufenste für diesen Auftrag — der in der Alten Pinakothek Muster=gültiges geleistet hatte, viel im Ausland weilte. Voit erledigte sich seiner Aufgabe ohne Genialität, dafür mit viel Resignation. Ein günstiges Zahlenergebnis, das er in einem Schreiben an den König vom Jahre 1853 voll Befriedigung feststellt, schien ihm das Wichtigste. Einsparen war das Leitmotiv, namentlich seit der König 1848 auf den Thron und die reichlicheren Mittel seiner königlichen Würde verzichtet hatte. In aller Dürftigkeit der architektonischen Gliederung setzt Voit die Geschosse auf=einander, das untere mit Sockel, von Rundbogenfenstern und einem Portal durch=brochen, das obere mit einer schweren Gesimsbekrönung eine nahezu glatte Fläche für die Kaulbachschen Fresken. Darüber dann ein zurücktretendes, attika=artiges Dachgeschoß mit flachen Lisenen und Rundbogenfries. An der Ostseite spürt man den Willen, die ungeschlachte Masse aufzulockern: eine Eingangsloggia mit vor=gebauter Treppe und Durchbrechung der Wand mit großen Fenstern am oberen Geschoß sind die bescheidenen Ansätze dazu. So wenig Voit den palastartigen Charakter der Alten Pinakothek im Äußern nachzuahmen im Stande war, so wenig hielt er sich auch in der inneren Ausstattung an das bewährte Vorbild. Wie bei allen seinen Bauten zeigt er auch hier eine bedenkliche Armut der Ideen. Bei aller durch die Umstände bedingten Sparsamkeit hätte sich Besseres schaffen lassen, und



Die Neue Pinakothek in München. Erbaut von August von Voit (1846–1853)
Nach einer alten Aufnahme mit den Fresken Wilhelm Kaulbachs (vgl. Seite 8–11)



Neue Pinakothek 80×165 cm

Wilhelm Kaulbach. König Ludwig I. umgeben von Künstlern und Gelehrten

in den Proportionen der Räume wäre ein enger Anschluß an Klenze das einzig Richtige gewesen. So aber geriet alles ins Gestreckte, Ausgedehnte, namentlich nach der Höhe. Die Südsäle entbehren der nötigen Breite, die mittleren sind übermäßig hoch, und die Kabinette im Norden haben erst durch einen gründlichen Umbau ihre heutige, glückliche Form angenommen. Für die architektonische Behandlung des Rottmann-Saales im Westen ist der Bauleiter kaum verantwortlich, dort sprachen der König und der Landschafter das entscheidende Wort, wenn auch Rottmann die Vollendung nicht erlebt hat. Die damals aufkommenden Dioramen und Panoramen haben hier zweifellos Einfluß geübt. Als Zeitdokument ist dieser Saal immerhin von Interesse, und die gewollte effektvolle Isolierung der griechischen Ansichten läßt sich kaum anders bewerkstelligen. Eine schlichtere Aufstellung würde allerdings die hohen künstlerischen Werte der Landschaften reiner hervortreten lassen.

Was an architektonischer Ausgestaltung des Gebäudes gespart wurde, sollte in reichstem Maße die Malerei ersetzen. Zu dem Zwecke hatte der König Wilhelm Kaulbach beauftragt, die Umfassungsmauern des Obergeschosses mit Fresken zu schmücken. Das Thema war eine Verherrlichung der von Ludwig I. hervorgerufenen Kunstperiode. Die Arbeiten waren noch nicht beendet, als sich energischer Protest erhob. Damals galt die Ablehnung dem Inhaltlichen, der bitteren Ironie, die man überall durchfühlte, und die die warmen Empfindungen, die echte Kunstbegeisterung der Mitstrebenden verletzen mußte. Schnorr von Carolsfeld war der entrüstete Wortführer der Gegenpartei. Tatsächlich hatte niemand seine rechte Freude daran —

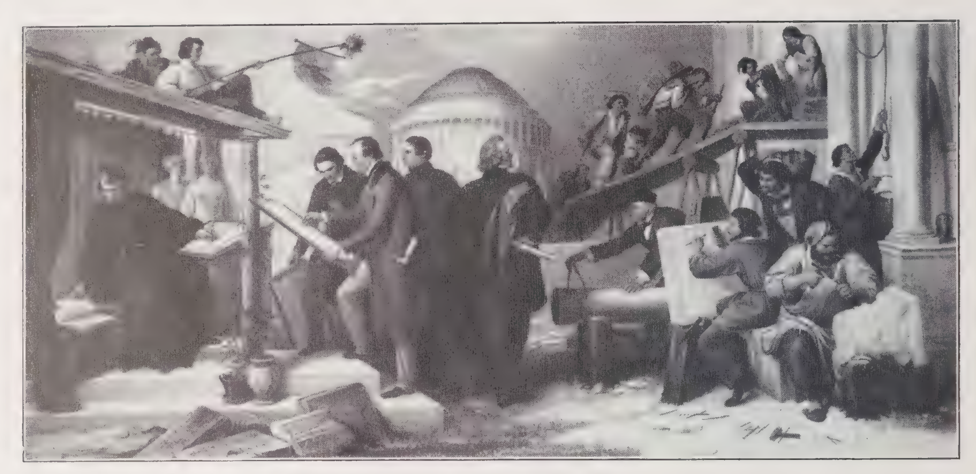


Neue Pinakothek 80×168 cm

Wilhelm Kaulbach. Die von König Ludwig I. beschäftigten Maler

selbst die begeistertsten Anhänger Kaulbachs nicht. Man empfand, daß hier für eine monumental gedachte Aufgabe nur eine illustrativ kleinliche Lösung gefunden und in völliger Verkennung der eigenen Kraft und der Erfordernisse der Monumental=malerei einfach ins Große auseinandergezogen worden war. Die Skizzen ⟨vgl. S. 8–11⟩ sind muntere Einfälle, vielleicht als lebende Bilder für ein Künstlerfest geeignet, aber als Außenschmuck von Riesenwänden eine Unmöglichkeit. Die Zeit und das Klima Münchens haben mit gnädiger Hand diese Parodie von der Wand gewischt. Bedauerlich bleibt, daß den König dieser Mißgriff viel Geld gekostet hat, Summen, die zur Erwerbung von Gemälden für die Galerie recht nötig gewesen wären; denn bei der Eröffnung der Pinakothek ⟨1853⟩ bedeckte der vorhandene Bilderbestand noch recht dünn die Wände. Das Meiste war während der siebenjährigen Bauzeit ziemlich eilig zusammengebracht worden.

Der Ankauf von Gemälden lebender Künstler setzt bei König Ludwig I. erst um 1840 ein. Schon früher hatte er das eine oder andere Bild gekauft – die Fügersche Magdalena z. B., die er 1809 erstand, war wohl seine erste größere Kunsterwerbung – aber hinter dem Interesse für die Antike und dem Ausbau der alten Malerschulen traten diese Gelegenheitskäufe völlig in den Hintergrund. Es ist schon gesagt worden, daß der Einfluß von Cornelius mit entscheidend war; wichtiger noch ist die ganze systematische Art, mit der Ludwig I. seine Kunstsammlungen schuf und die Mittel für die Erreichung seines Zieles zusammenhielt. Der erste Gedanke, eine Neue Pinakothek zu schaffen, datiert vielleicht von dem Tag, da Wilhelm Kaulbach vom



Neue Pinakothek 80×168 cm

Wilhelm Kaulbach. Die von König Ludwig I. beschäftigten Architekten

König den Auftrag erhielt, den Karton von der »Zerstörung Jerusalems durch Titus« farbig auszuführen. 1836—46 war der Künstler damit beschäftigt. Im Jahre der Vollendung erfolgte die Grundsteinlegung der Neuen Pinakothek. Der Schatten Kaulbachs liegt über dem ganzen Bau: außen die unglücklichen Fresken, im Eingangssaal allein das theatralisch leere Bildnis des Königs ‹heute durch das Stielers ersetzt› und im großen Mittelsaal, dessen Format bedingend, das Jerusalembild, der Nebensaal angefüllt mit den Skizzen zu den Fresken.

Der erste, etwa 300 Bilder umfassende Katalog ‹1853› gibt ein ziemlich richtiges Bild von der in den vierziger und fünfziger Jahren geltenden Einschätzung der zeitgenössischen Malerei. Die Münchner genossen begreiflicherweise einen Vorzug. Von den kleinen Talenten, denen wohl nur der lokale Zusammenhang zum Eintritt in die Pinakothek verholfen haben mag, bis zu den gewichtigen Größen waren alle vertreten — mit Ausnahme von Cornelius und seinem engsten Schülerkreis, dessen wenig zahlreiche Tafelbilder wohl nicht erreichbar waren. Die älteren Künstler wie Dorner, Dillis und Wagenbauer hatte schon König Max I. gesammelt; diese an die Niederländer des 17. Jahrhunderts anknüpfende, aufrichtige und sinnenfrohe Naturschilderung entsprach viel mehr seinem künstlerischen Verständnis und seiner Geistesrichtung, als die anspruchsvolle Produktion der von ihm gegründeten Akademie. Auch die vor und nach dem Regierungsantritt König Ludwigs entstandenen Gemälde: Quaglios Stadtansichten, W. Kobells Schlachtenbild, die großen Darstellungen mit dem Einzug König Ottos in Nauplia und Athen von Peter Heß und



Neue Pinakothek 80×178 cm

Wilhelm Kaulbach. Die von König Ludwig I. beschäftigten Bildhauer

manches andere dieser offiziellen Bilder fand jetzt seine erste öffentliche Aufstellung. Neuerwerbungen, die namentlich in den vierziger Jahren einsetzten, ergänzen den Besitz nach allen Seiten: die Namen Bürkel, Adam, P. Heß, Heideck, Heinlein, Neher, Kirchner bedeuten ebensoviele Arten der Landschafts-, Genre-, Architekturmalerei und anderer Fächer.

Daß der König seine Neue Pinakothek nicht als Münchner Galerie gekennzeichnet wissen wollte, ergibt sich schon aus der Betonung der nicht Münchner Malerei. Ezdorf, Morgenstern, der frühe Andreas Achenbach mögen noch zu den eingesessenen Meistern gezählt werden; mit der umfangreichen Sammlung deutschrömischer Bilder aber griff der König schon sehr über die lokalen Grenzen hinaus. Die stets wachgebliebenen und immer wieder erneuerten Erinnerungen an den ersten (1804) und vor allem den zweiten römischen Aufenthalt (1818) hatten ihn diesem Künstlerkreis nahegebracht: Koch, Reinhart, Heinrich Heß, Overbeck, Schadow, Catel u. a. Bei all diesen Erwerbungen waren persönliche Beziehungen zum Künstler oder inhaltliches Interesse bei der Wahl mit ausschlaggebend, die breite internationale Sammeltätigkeit des Königs erweist sich jedoch an der für damalige Verhältnisse umfassenden Einbeziehung außerdeutscher Künstler in die Galerie. Ludwig I. erlebte gerade während der Planung und Erbauung der Neuen Pinakothek den Umschwung der allgemeinen künstlerischen Ansichten mit; der Blick wendete sich von Rom nach Belgien, dem Land der Malerei. Das Formale wurde von der Farbe abgelöst, Cornelius von Piloty. Die großen Historienbilder von Bièfve und Gallait bereisten



Neue Pinakothek Papier. 45×73 cm

M. v. Schwind. Die Königin der Nacht erscheint. Szenenbild aus Mozarts »Zauberflöte«

gerade damals die deutschen Städte und erregten viel Aufsehen. Dem didaktischen Grundzug seines Wesens folgend, trachtete der König, vielleicht ohne innerlich voll überzeugt zu sein, die neuen Lehren in seiner Galerie zur Anschauung zu bringen. Und dieses in der späteren Auswirkung nicht vergebliche Bemühen ist wesentlicher als die unmittelbaren Früchte seines Sammeleifers. Denn von den zahlreichen belgisch-holländischen Bildern hat sich nicht allzuviel und dies meist nur aus historischen Gründen in dem gesiebten Bestand halten können. Der Einfluß auf die nachfolgende Münchner Genremalerei soll damit nicht übersehen werden, wenn er auch durch die Einwirkung eines einzigen, englischen Bildes, Wilkies »Testamentseröffnung«, aufgewogen wird. Nach Eröffnung der Galerie hat Ludwig I. nur mehr weniges hinzugekauft, allerdings Werke von wesentlicher Bedeutung: Pilotys »Seni an der Leiche Wallensteins« ⟨1855⟩ und — einer der Fälle von klarem Erkennen der überragenden Persönlichkeit — Böcklins »Pan im Schilf« ⟨1859⟩. Auch unter seinen Nachfolgern sind einige Erwerbungen von Bedeutung gelungen, vor allem Feuerbachs »Medea«. Aber es sind dünne Fäden, die von der breit angelegten ludovizianischen Periode zu den in den achtziger Jahren beginnenden, zunächst auch nicht gerade zielsicher betätigten Staatsankäufen die Verbindung herstellen müssen. Heute noch ist das deutlich fühlbar, und es scheint aussichtslos, das Versäumte nachholen zu können.



Neue Pinakothek · Papier. 45×73 cm

Moritz von Schwind. Schlußapotheose in Mozarts »Zauberflöte«

Eine starre Tradition hat die bis 1915 königliches Privateigentum gebliebene Neue Pinakothek jahrzehntelang in dem alten, lediglich durch die staatlichen Neuerwerbungen gemehrten Zustand belassen. Nach dem Übergang des Hauses in Staatsbesitz gewann die Galerieleitung die nötige Bewegungsfreiheit und begann den antiquierten Inhalt zu sichten, das Wesentliche von der Überwucherung des Unwesentlichen zu befreien und die Neue Pinakothek wieder zu einem lebendigen Faktor im Münchner Kunstleben zu machen. Historischer Sinn hat dabei vieles an seinem Platz gelassen, auch manches von dem, was für die Gegenwart nicht mehr von unmittelbarer Bedeutung schien — etwa Kaulbachs »Jerusalem« — dessen Beseitigung aber den Entwicklungsverlauf unterbrochen hätte. Die völlige Neugestaltung der Galerie, die bis auf die Aufstellung der Plastiken 1919 vollendet war, hat auch die bisher schematisch gezogene Grenze zum 18. Jahrhundert verschoben. Sie hat die Vorläufer des 19. Jahrhunderts mit in den Zusammenhang gebracht, nachdem gerade auf diesen Gebieten durch Staatsankäufe die Bestände bereichert worden waren. Künstler wie Edlinger, Graff, Tischbein haben erst dadurch eine entsprechende Vertretung gefunden, und auch im frühen 19. Jahrhundert ist manche Lücke gefüllt worden, es sei nur an Caspar David Friedrich, Waldmüller u. a. erinnert. Zahlreiche Geschenke haben die Ankaufstätigkeit des Staates unterstützt, vor allem

der Besitz an französischen Bildern, die seinerzeit Galeriedirektor Tschudi für die Sammlung gesichert hatte, wurde zum wesentlichen Teil auf diese Weise gewonnen. Die Überfüllung des Hauses war namentlich nach der Umhängung im Jahre 1913, die Marées' Gemälde, eine Schenkung Dr. Fiedlers und seiner Freunde, von Schleißheim nach München brachte, noch verstärkt worden, da für den bedeutenden Zuwachs an Staatsbildern nicht durch eine entsprechende Auswahl königlicher Bilder Platz geschaffen werden konnte. Das Bedürfnis nach einer großzügigen Erweiterung wurde dringend. Wie seinerzeit unter der Regierung König Max I. die Projekte über Vermehrung des Galerieraumes zwischen Neu- und Anbau hin und her schwankten, so wurden auch für die neue Galerie die verschiedensten Pläne ausgearbeitet. Der Krieg hat nichts zur Ausführung kommen lassen. Die Not war darum nicht geringer geworden, und wollte man nicht für lange Jahre auf eine einigermaßen befriedigende Aufstellung des modernen Gemäldebesitzes verzichten, mußte man nach einem zur Ableitung des Überflusses geeigneten Gebäude Umschau halten. Die, wie sich herausstellte, glückliche Wahl fiel auf das Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz.

Seine Erbauung fällt vor die der Neuen Pinakothek (1838—1845). In der Ausgestaltung des Königsplatzes, dessen Formung die verschiedensten Pläne durchlaufen hatte, bildet das Kunstausstellungsgebäude den südlichen Abschluß, zugleich die Deckung gegen die unmittelbar anschließende Basilika und ihre Klosterbauten. Bei der podiumartigen Erhöhung mag die Absicht mitgesprochen haben, das Hereinragen der durchaus anders gehaltenen kirchlichen Bauten auf den rein antiken Platz zu verhindern. Daß diese Erhöhung keine mißgünstige Tat des Architekten Ziebland gegen Klenze gewesen ist, dessen Glyptothek dadurch noch mehr »in den Boden gedrückt würde«, ergibt die nachweislich rege Anteilnahme Klenzes an dem Werk seines Schülers. Klenzescher Geist hat jedenfalls die schönen, edlen Verhältnisse des Äußeren bestimmt: den vortretenden, elegant aufstrebenden, tempelartigen Mittelrisalit in korinthischem Stil mit der wirkungsvollen Giebelgruppe Schwanthalers, die verhältnismäßig breiten, fensterlosen, nur von Pilastern gegliederten Flügel. Das Gebäude war von Anfang an als Stätte wechselnder Kunstausstellungen gedacht — auch das eine ganz neuzeitliche und nirgends in dieser Weise verwirklichte Idee —, die Räume mußten sich für die verschiedensten Zwecke eignen. Das Maß der Säle war beschränkt gehalten — was von den Zeitgenossen, die sich schon an Riesenformate zu gewöhnen begannen, übel vermerkt wurde — und die ganze Innenausstattung denkbar einfach gestaltet. Auf einer guten, sachlichen Beleuchtung aller Wände lag der Nachdruck. Es gibt für den Architekten kein besseres Lob, als die Tatsache, daß sein Gebäude heute noch eine nahezu einwandfreie Aufstellung von Gemälden und Plastiken, und zwar eines durchaus anderen Zeitempfindens, ermöglicht hat, wie



Die Staatsgalerie in München. Erbaut von Georg Friedrich Ziebland ⟨1838–1845⟩

es vordem jahrzehntelang der »Sezession«, ein wegen seiner hervorragenden Raumqualitäten vielfach beneidetes Heim war.

Der Bilderinhalt der Neuen Staatsgalerie ist eine Fortsetzung der Neuen Pinakothek, darum auch nicht ohne weiteres von ihr zu trennen. Die Zusammenfassung der Galeriebestände in einem Band ist daher durchaus im Sinne der Galerieleitung, die aus räumlichen Gründen zwar eine Zerlegung ihres Bilderbesitzes vorzunehmen gezwungen war, aber nach wie vor und durch mancherlei Maßnahmen die gegenseitige Ergänzung der beiden Galerien erhalten wissen wollte. Die Grenze wurde etwa in den siebziger Jahren gezogen, nicht schematisch, sondern nach entwicklungsgeschichtlichen Grundsätzen: was zur vorausliegenden Zeit gehörte, wurde in der Neuen Pinakothek belassen, das der Gegenwart Näherstehende in die neue Galerie überführt. Dabei war es aus Formatgründen da und dort nötig, das Werk einzelner Künstler zu trennen. Ihre bestimmte, harmonische Note erhielt die Galerie dadurch, daß es, von einigen unvermeidlichen Reibungen abgesehen, gelang, innerlich zusammengehörige Künstlerkreise und Richtungen in sich zu vereinigen und doch wieder miteinander zu verbinden, dann wieder eine Persönlichkeit wie Marées gemäß ihrem starken Prozentsatz von Einzigartigkeit isoliert vom übrigen zu zeigen und durch die Einschiebung des französischen Saales den Einfluß dieser Kunst von Manet bis Cèzanne und von Gogh klarzumachen. Auch die Aufstellung der plastischen Werke im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Malerei geschah hier zum erstenmal.

Schon nach so kurzer Zeit ist das Empfinden erstarkt, daß der Hauptteil der neuen Staatsgalerie einen Organismus darstellt, der in seinem Gefüge kaum mehr gelockert werden kann. Es haben sich da künstlerische Bewegungen zusammengefunden, die als abgeschlossen betrachtet werden müssen. Der letzte Saal, der die neuesten Richtungen umfaßt, entbehrt dagegen dieser Geschlossenheit, er ist erfüllt von wegstrebenden Kräften und keine beruhigende Kadenz. Die Neue Staatsgalerie schließt schon die Forderung einer »Neuesten« Pinakothek in sich — wir nähern uns mit dem Abstand von hundert Jahren der Zeit, als auch König Ludwig I. hinter der Vergangenheit den Strich zog und der Gegenwart und Zukunft die Räume schuf, nach denen sie Verlangen trug.

München, September 1922

Eberhard Hanfstaengl



Deutsche Meister

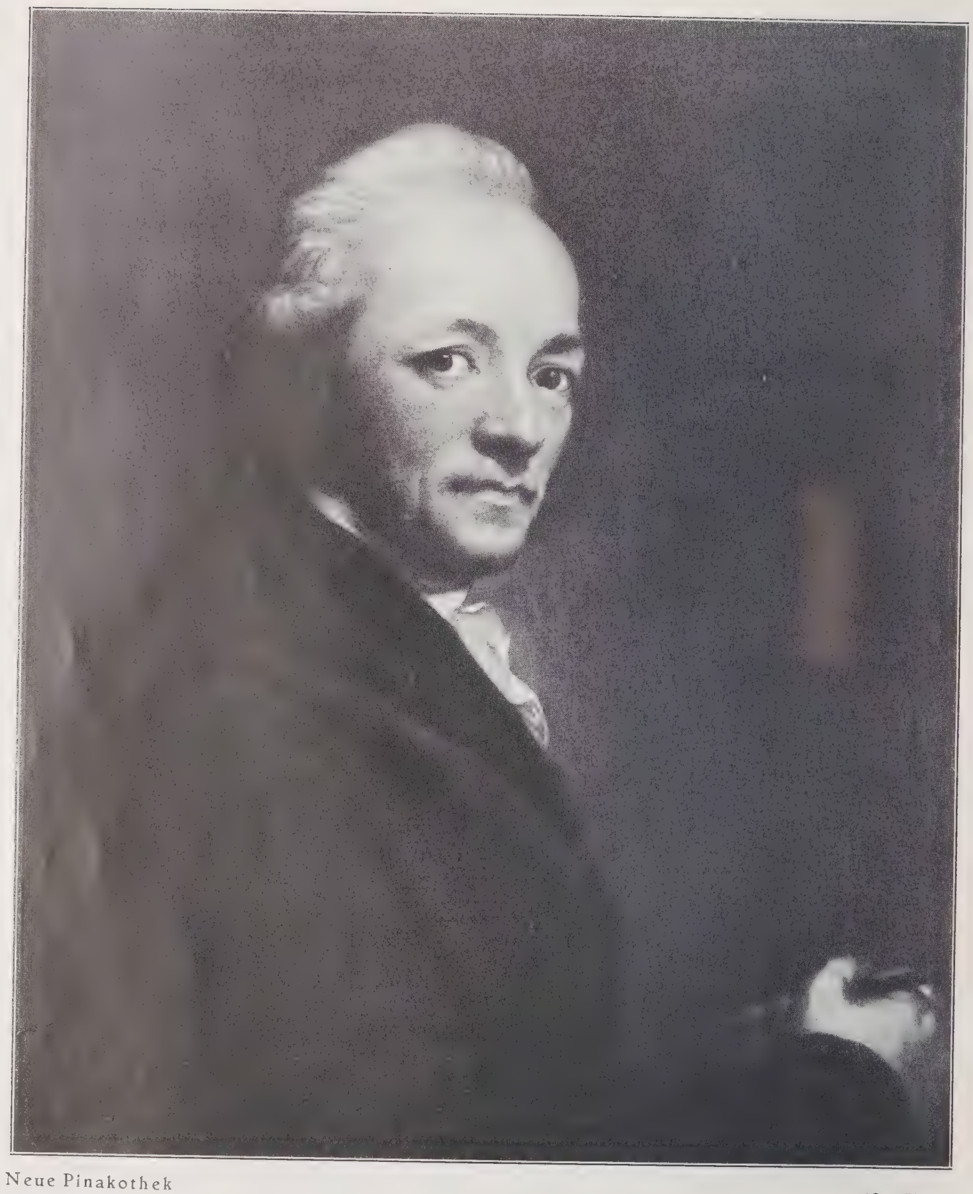




Neue Pinakothek

Holz. 70×55 cm

Anton Raphael Mengs. Selbstbildnis



Neue Pinakothek

Anton Graff. Selbstbildnis

62×51 cm



Neue Pinakothek 70×57 cm

Anton Graff. Bildnis des Kupferstechers Chodowiecki

Neue Pinakothek

57×77 cm

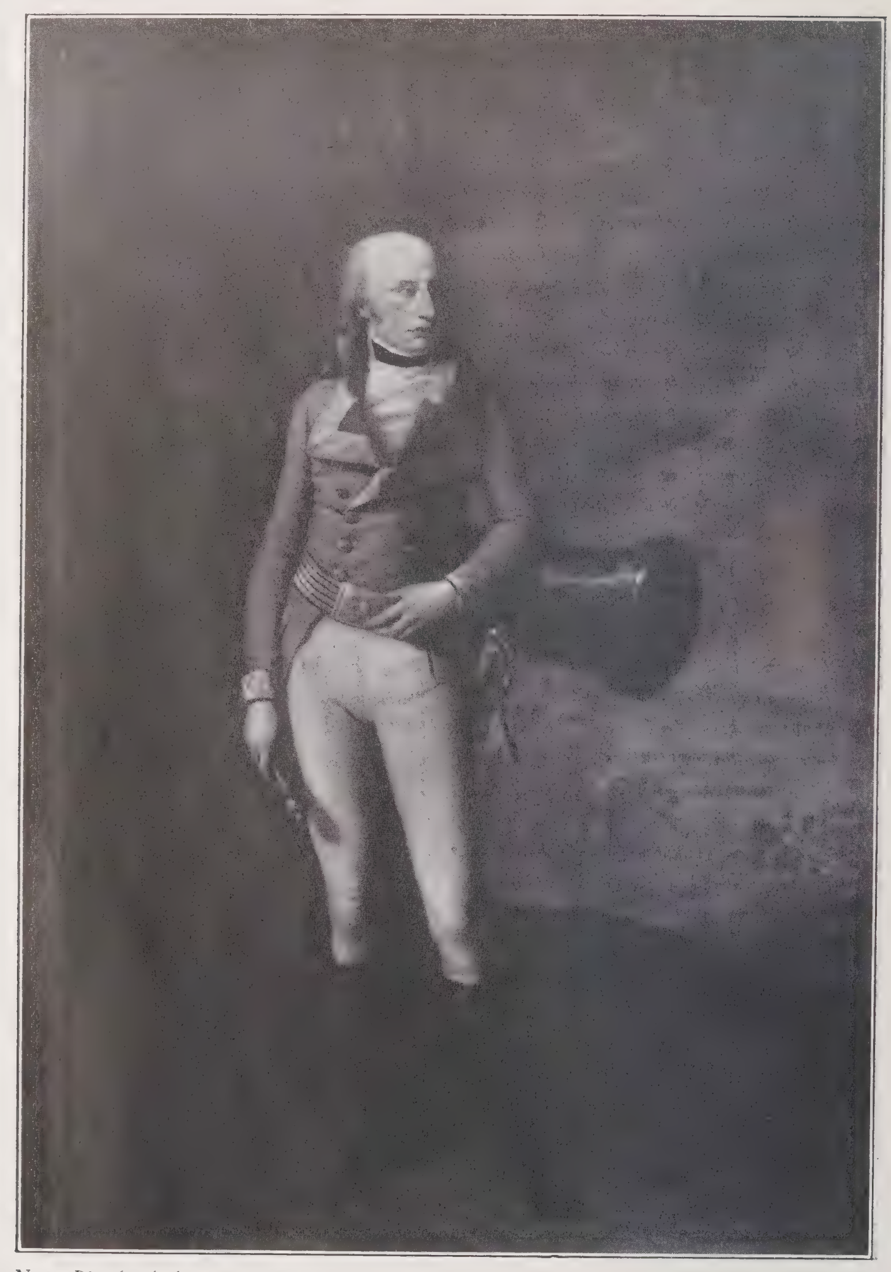
Deutscher Meister um 1760. Der Rheinfall bei Schaffhausen



Neue Pinakothek

88×125 cm

Christian Georg Schüz d. Ä. Ansicht der Weißenau bei Mainz



Neue Pinakothek 217×148 cm.

Moritz Kellerhoven. Bildnis des Erzherzogs Karl von Österreich



Neue Pinakothek 70×55 cm

Johann Friedrich August Tischbein. Bildnis des Fürst-Primas Freiherrn von Dalberg

Neue Pinakothek

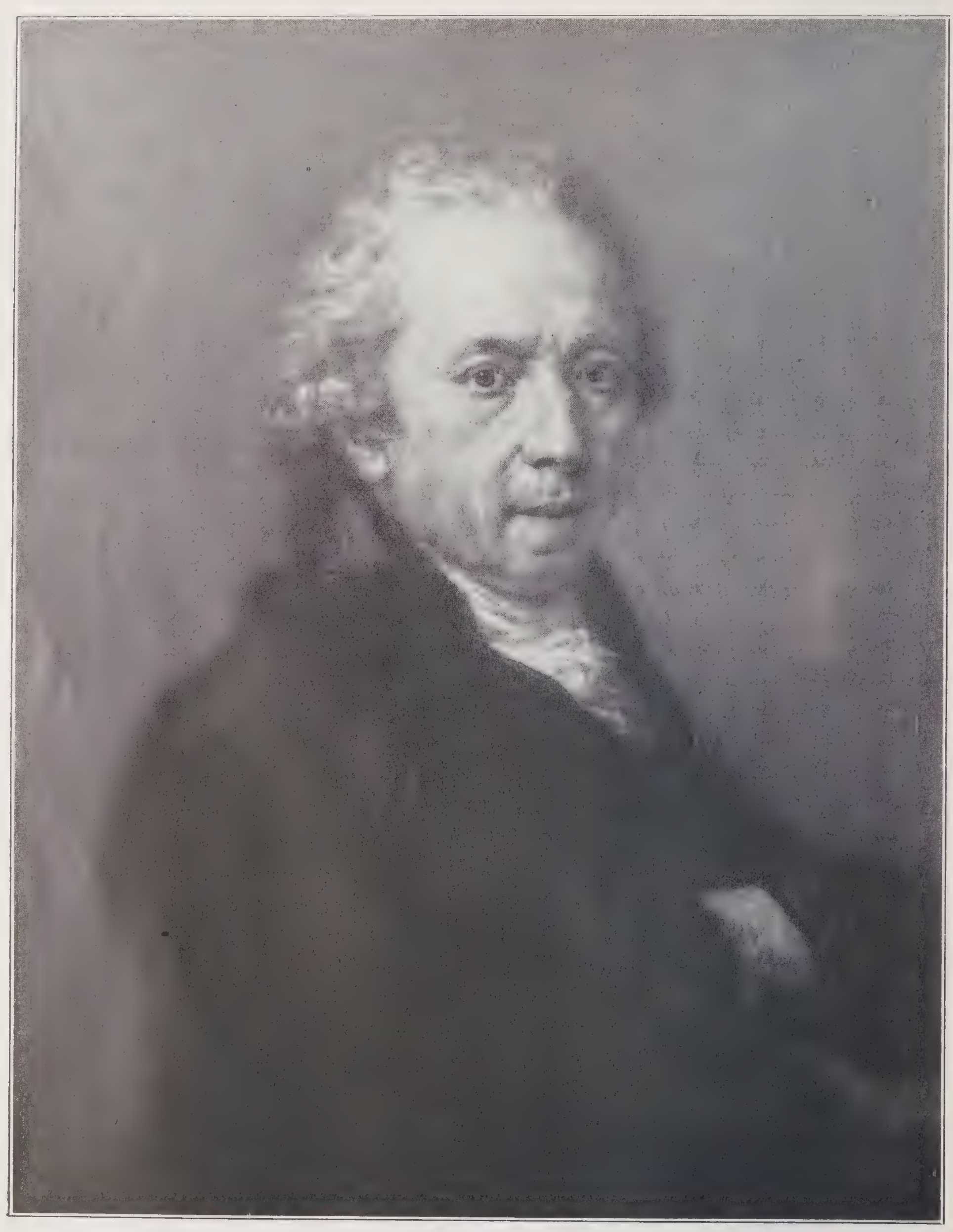
80×113 cm

Ferdinand Kobell. Blick auf die Mainbrücke bei Aschaffenburg



Neue Pinakothek 80×113 cm

Ferdinand Kobell. Das Tal gegen Goldbach in Unterfranken



Neue Pinakothek

74×50 cm

Johann Georg Edlinger. Selbstbildnis



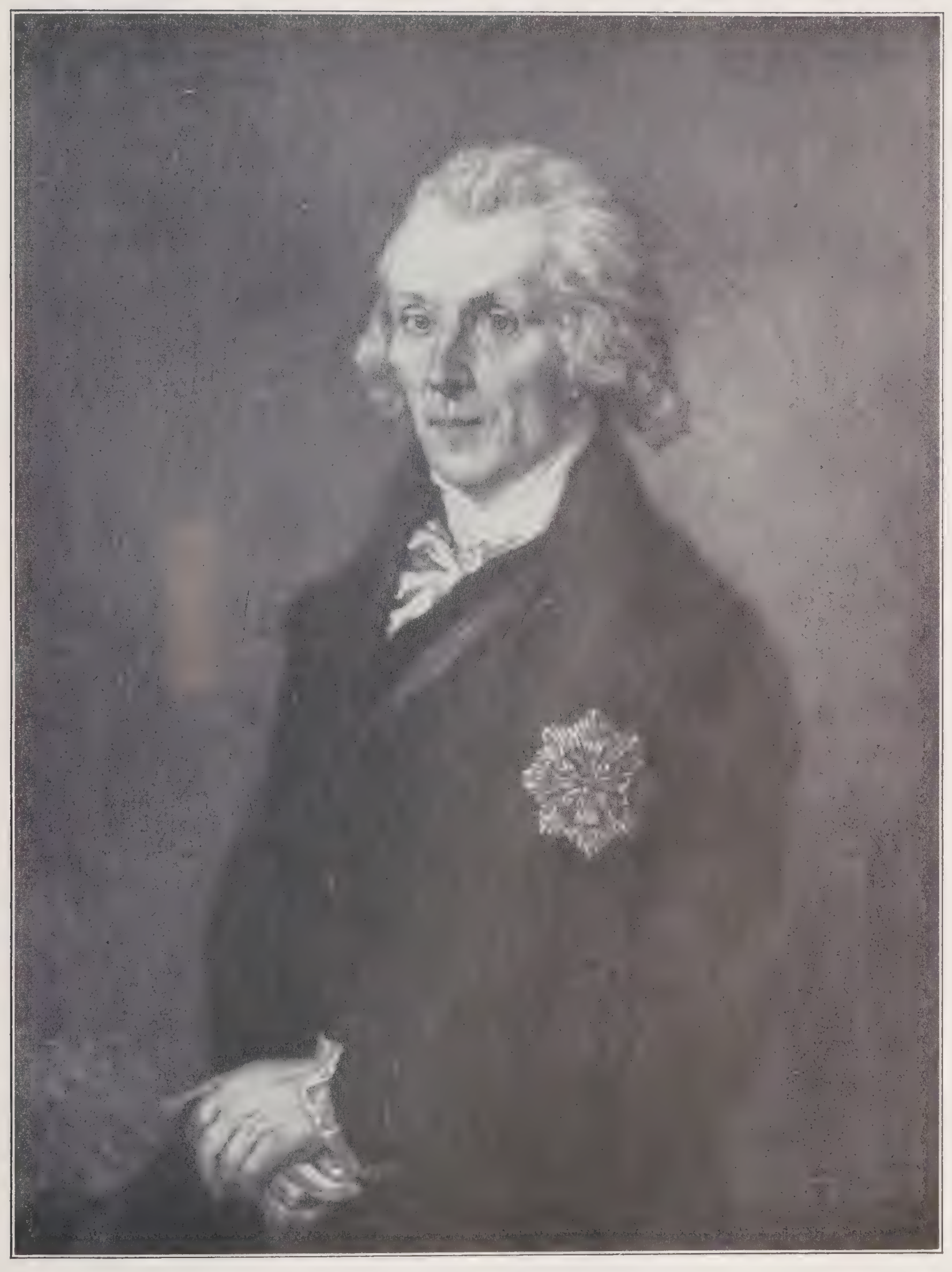
Neue Pinakothek 64×50 cm

Johann Georg Edlinger. Bildnis der Frau des Künstlers



Neue Pinakothek 78×64 cm

Johann Georg Edlinger. Weibliches Bildnis



Neue Pinakothek — 94×70 cm

Johann Georg Edlinger. Bildnis des Grafen B. Th. von Rumford



Neue Pinakothek 233×146 cm

Johann Peter Langer. Kronprinzessin Therese von Bayern



Neue Pinakothek 157×116 cm

Wilhelm Kobell. Ludwig I. als Kronprinz



Neue Pinakothek

207 × 302 cm

Wilhelm Kobell. Die Belagerung von Kosel im Jahre 1807



Neue Pinakothek — 207 × 302 cm

Wilhelm Kobell. Die Schlacht bei Wagram am 7. Juli 1809



Neue Pinakothek 35×39 cm

Simon Klotz. Die Nacht mit ihren Kindern, Schlaf und Tod



Neue Pinakothek

56×71 cm

Kaspar David Friedrich. Riesengebirgslandschaft mit nebeligem Tal



Neue Pinakothek 72×79 cm

Max Josef Wagenbauer. Ansicht von Leutstetten bei Starnberg



Neue Pinakothek 45×55 cm

Max Josef Wagenbauer. Das alte Brunnhaus am Gasteig bei München



Neue Pinakothek 84×70 cm

Johann Jakob Dorner d. Ä. Felsschlucht mit Wasserfall



Neue Pinakothek

Kupfer. 40×53 cm

Johann Georg Dillis. Ansicht des Tegernsees



Neue Pinakothek

62×83 cm

Domenico Quaglio. Die alte Reitschule mit dem Café Tambosi in München im Jahre 1822



Neue Pinakothek — 63×83 cm

Domenico Quaglio. Die Residenzstraße in München im Jahre 1826



Neue Pinakothek 249 × 172 cm

Josef Stieler. Königin Therese von Bayern, Gemahlin Ludwigs I.



Neue Pinakothek 249×172 cm

Josef Stieler. König Ludwig I. von Bayern



Neue Pinakothek

77×62 cm

Josef Stieler. Bildnis Goethes



Neue Pinakothek 192×139 cm

Heinrich Maria Heß. Bildnis der Marchesa Florenzi



Neue Pinakothek

Heinrich Maria Heß. Apollo und die Musen

245×447 cm



Neue Pinakothek 132×110 cm

Josef Anton Koch. Der Schmadribachfall in der Schweiz



Neue Pinakothek · 190×171 cm

Josef Anton Koch. Heroische Landschaft mit Regenbogen



Neue Pinakothek 99×132 cm

Josef Anton Koch. Ideallandschaft mit dem heiligen Georg



Neue Pinakothek 114×90 cm

Ludwig Richter. Der Watzmann



Neue Pinakothek 96×137 cm

Johann Christian Reinhart. Heroische Landschaft mit antikem Grabmal



Neue Pinakothek 94×104 cm

Johann Friedrich Overbeck. Italia und Germania



Neue Pinakothek 90×65 cm

Johann Friedrich Overbeck. Vittoria Caldoni aus Albano



Neue Pinakothek 25×19 cm

Friedrich Olivier. Campagnalandschaft mit dem Soracte



Neue Pinakothek 25×19 cm

Friedrich Olivier. Brunnen in der römischen Campagna



Neue Pinakothek — 63×73 cm

Franz Catel. Kronprinz Ludwig von Bayern in der Spanischen Weinkneipe auf Ripagrande in Rom in der Gesellschaft von Künstlern



Neue Pinakothek

100×138 cm

Franz Catel. Aussicht von Arriccia gegen das Meer



Neue Pinakothek

Karl Rottmann. Der Eibsee bei Partenkirchen

75×100 cm



Neue Pinakothek Holz. 29×37 cm

Karl Rottmann. Aussicht auf den Monte Pellegrino bei Palermo



Neue Pinakothek

Karl Rottmann. Delos

Stein. 157×200 cm



Neue Pinakothek

Karl Rottmann. Theben

Stein. 157×200 cm



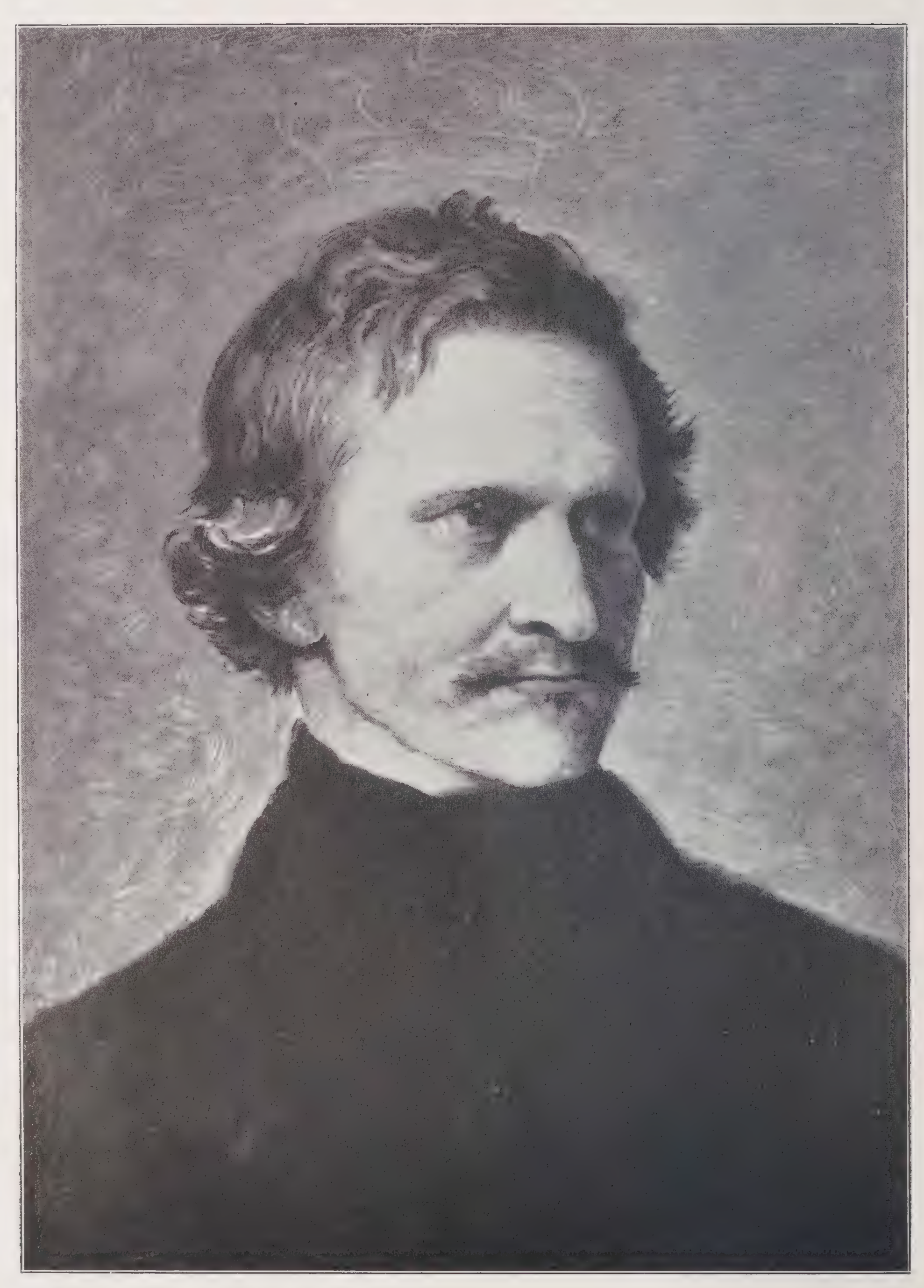
Neue Pinakothek 75×101 cm

· Karl Rottmann. Die Akropolis von Sikyon bei Korinth



Neue Pinakothek 320×264 cm

Albert Zimmermann. Hochgebirgslandschaft



Neue Pinakothek — Pappe. 60×43 cm

Wilhelm Kaulbach. König Ludwig I. von Bayern



Neue Pinakothek

Wilhelm Kaulbach. Die Zerstörung von Jerusalem durch Titus

589×703 cm



Neue Pinakothek

131×96 cm

August Riedel. Judith



Neue Pinakothek 173×215 cm

August Riedel. Neapolitanische Fischerfamilie



Neue Pinakothek 62×48 cm

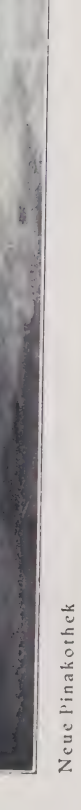
Philipp Foltz. Abschied des Königs Otto von Griechenland von der Kgl. Familie in der Residenz zu München



Neue Pinakothek

273×416 cm

Peter Heß. Einzug des Königs Otto in Nauplia am 6. Februar 1833



Neue Pinakothek

Albrecht Adam. Graf Radetzki zu Pferd

62×78 cm



Neue Pinakothek

57×76 cm

Heinrich Bürkel. Vor einem Aquädukt in der römischen Campagna



Neue Pinakothek

43×60 cm

Heinrich Bürkel. Regenschauer in Partenkirchen



Neue Pinakothek 46×58 cm

Ferdinand Waldmüller. Mühle am Ausfluß des Königssees



Neue Pinakothek

31×26 cm

Ferdinand Waldmüller. Damenbildnis



Neue Pinakothek — 72×58 cm

Ferdinand Waldmüller. Die Kalkbrennerei



Neue Pinakothek 166×99 cm

Moritz von Schwind. Die Symphonie



Moritz von Schwind. Die Begegnung (Teilbild der Symphonie)



Moritz von Schwind. Die Hochzeitsreise (Teilbild der Symphonie)



Moritz von Schwind. Das Konzert (Teilbild der Symphonie)



Neue Pinakothek 71×51 cm

Moritz von Schwind. Im Hause des Künstlers



Neue Pinakothek

Papier. 69×48 cm

Eduard von Steinle. Parzival (Teilbild)



Neue Pinakothek 145×181 cm

Johann Ezdorf. Schwedische Landschaft



Neue Pinakothek 91×130 cm

August Zimmermann. Eichbaumgruppe



Neue Pinakothek 83×70 cm

Ferdinand von Rayski. Bildnis des Herrn von Fabrice in der Uniform der sächsischen Gardereiter



Neue Pinakothek — Ferdinand von Rayski. Der Gardereiter — 49×68 cm



Neue Pinakothek Pappe. 46×32 cm

Adolph Menzel. Wohnzimmer mit der Schwester des Künstlers



Neue Pinakothek — Pappe. 25×30 cm

Adolph Menzel. Wohnstube eines Büchertrödlers



Neue Pinakothek 45×59 cm

Adolph Menzel. Salonkonzert



Neue Pinakothek

Karton. 17×25 cm

Adolph Menzel. Kontribution

Verlag Gustav Schauer, Berlin



Neue Pinakothek 71×90 cm

Johann Georg Hasenclever. Hieronymus Jobs im Examen



Neue Pinakothek

Karl Spitzweg. Der arme Poet

36×44 cm

Neue Pinakothek

32×53 cm

Karl Spitzweg. Nächtliche Runde



Neue Pinakothek — 42×49 cm

Karl Spitzweg. Der Witwer



Neue Pinakothek Pappe. 33×25 cm

Karl Spitzweg. Der Besuch des Landesvaters



Neue Pinakothek

Pappe. 30×23 cm

Karl Spitzweg. Im Dachstübchen



Neue Pinakothek

54×42 cm

Wilhelm Grögler. Der Hypochonder



Neue Pinakothek

88×119 cm

Karl Enhuber. Abfahrt eines Postwagens im bayrischen Gebirge



Neue Pinakothek 38×60 cm

Johann Wilhelm Schirmer. Stürmischer Abend



Neue Pinakothek

200×151 cm

Arnold Böcklin. Pan im Schilf

Verlag der Photographischen Union, München



Neue Pinakothek

60×48 cm

Arnold Böcklin. Idylle, Faun die Syrinx blasend

Verlag der Photographischen Union, München



Neue Pinakothek 180×236 cm

Arnold Böcklin. Im Spiel der Wellen

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek — 216×90 cm

Anselm Feuerbach. Die Giganten



Neue Pinakothek 66×51 cm

Anselm Feuerbach. Selbstbildnis

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek

197×395 cm

Anselm Feuerbach. Medea

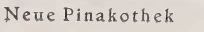
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek

163 × 448 cm

Hans Makart. Die Gaben der Erde. Allegorie
Nach einer Aufnahme der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Neue Pinakothek — 365×411 cm

Carl Piloty. Seni vor der Leiche Wallensteins



Neue Pinakothek

Carl Piloty. Thusnelda im Triumphzug des Germanicus

485×711 cm



Neue Pinakothek 161×222 cm

Franz Defregger. Die Erstürmung des roten Turmes in München am Weihnachtsmorgen 1705

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek

Holz. 95×70 cm

Franz Defregger. Das letzte Aufgebot ⟨Entwurf⟩



Neue Pinakothek

92×71 cm

Franz Defregger. Der Besuch

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek

Nicolaus Gysis. Siegesfeier 1870

160×110 cm



Neue Pinakothek 284×181 cm

Hermann Kaulbach. Unsterblichkeit

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 84×67 cm

Gabriel Max. Die ekstatische Jungfrau Katharina Emmerich
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek — 85×107 cm

Gabriel Max. Affen als Kunstrichter-Kollegium

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek — Holz. 50×41 cm

Eduard Grützner. Der schlesische Zecher und der Satan
Verlag der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Neue Pinakothek 124×195 cm

Eduard Kurzbauer. Ländliches Fest in Schwaben

Verlag Franz Hanfstaengl, München

Neue Pinakothek

80×137 cm

Benjamin Vautier. Ein Zweckessen auf dem Lande

Verlag der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Neue Pinakothek

213×156 cm

Victor Müller. Romeo und Julia



Neue Pinakothek

197×282 cm

Wilhelm Lindenschmit. Venus beweint den Adonis

Verlag F. Bruckmann A.G., München



Neue Pinakothek

Holz. 27×34 cm

Wilhelm Lindenschmit. Die Musizierenden
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek

76×93 cm

Arthur von Ramberg. Nach Tisch
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek — Pappe. 27×37 cm

August Seidel. Bei Großhesselohe



Neue Pinakothek

45×100 cm

Ludwig von Hagn. Im Garten von Versailles



Neue Pinakothek

123 × 179 cm

Johann Friedrich Voltz. Heimziehende Herde



Neue Pinakothek

200×233 cm

Eduard Schleich d. Ä. Das Isarbett bei München



Neue Pinakothek — Holz. 49×101 cm

Eduard Schleich d. Ä. Am Ammersee



Neue Pinakothek

135×210 cm

Josef Wenglein. Kalksteinsammlerinnen im Isarbett bei Tölz

Neue Pinakothek

Pappe. 28×50 cm

Adolf Lier. Steinbruch bei Paris



Neue Pinakothek

110×205 cm

Adolf Lier. Die Theresienwiese in München mit der Bavaria bei Abendbeleuchtung



Neue Pinakothek 83×67 cm

Franz Lenbach. Bildnis einer russischen Fürstin



Neue Pinakothek 96×69 cm

Franz Lenbach. Bildnis des Stiftspropsts Ignaz von Döllinger
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 124×98 cm

Franz Lenbach. Bildnis des Papstes Leo XIII.
Verlag der Photographischen Union, München



Neue Pinakothek 125×96 cm

Franz Lenbach. Bildnis des Fürsten Bismarck
Verlag der Photographischen Union, München



Neue Pinakothek

Wilhelm Diez. Plünderung im Dreißigjährigen Krieg

56×78 cm



Neue Pinakothek

Wilhelm Diez. Exzellenz auf Reisen

Verlag Franz Hanfstaengl, München

40 × 52 cm



Neue Pinakothek Holz. 22×16 cm

Wilhelm Diez. Alte Frau mit Katze und Bierkrug



Neue Pinakothek

Holz. 21×15 cm

Adolph Oberländer. Die Weinprobe



Pinakothek 35×27 cm

Edmund Harburger. Der letzte Tropfen

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek

Holz. 34×28 cm

Wilhelm Busch. Selbstbildnis mit Weinglas



Neue Pinakothek 300×202 cm

Ernst Zimmermann. Anbetung der Hirten

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 33×25 cm

Karl Mayr-Graz. Großmutter und Enkel



Neue Pinakothek

114×191 cm

Ludwig Loefftz. Der Leichnam Christi

Verlag der Photographischen Union, München



Neue Pinakothek 65×75 cm

August Holmberg. Ein junger Gelehrter

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek — 85×69 cm

Albert Keller. Chopin

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Pinakothek 43×22 cm

Albert Keller. Bildnis der Frau des Künstlers

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie

210×353 cm

Albert Keller. Die Auferweckung von Jairi Töchterlein

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 92×138 cm

Bruno Piglhein. Die Blinde
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 114×160 cm

Arthur Kampf. Die Aufbahrung Kaiser Wilhelms I. im Dom zu Berlin

Verlag der Photographischen Union, München



Neue Pinakothek 100×140 cm

Ferdinand Brütt. Die Stunde der Entscheidung
Verlag Franz Hanfstaengl München



Neue Pinakothek 165×230 cm

Carl Marr. Madonna
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 205 × 355 cm

Wilhelm Räuber. Die Bekehrung des heiligen Hubertus

Verlag Richard Bong, Berlin



Neue Pinakothek 142×97 cm

Robert Haug. Ein Abschied
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 134×89 cm

Hugo König. Beim Türmer von Sankt Peter in München

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek

19×30 cm

Toni Stadler. Im Moor



Neue Pinakothek 91×110 cm

Emil Schindler. Mühle im März
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 118×95 cm

Wilhelm Leibl. Bildnis der Frau Gedon

Verlag der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Staatsgalerie | 111×83 cm

Wilhelm Leibl. Bildnis des Fräulein Kirchdorffer
Verlag der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Staatsgalerie 58×50 cm

Wilhelm Leibl. Bildnis des Malers Charles Schuch

Verlag der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Staatsgalerie 43×36 cm

Wilhelm Leibl. Bildnis des Jean Paul Selinger
Verlag der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Staatsgalerie Holz. 37×38 cm

Wilhelm Leibl. In der Bauernstube
Verlag der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg



Staatsgalerie 104×83 cm

Wilhelm Leibl. Bildnis des Freiherrn Max von Perfall auf Greiffenburg

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 70×50 cm

Rudolf Hirth du Frênes. Bildnis des Malers Charles Schuch



Staatsgalerie 62×51 cm

Wilhelm Trübner. Bildnis des Bildhauers Rudolf Thiele



Staatsgalerie

62×77 cm

Wilhelm Trübner. Auf der Herreninsel im Chiemsee



Staatsgalerie

70×92 cm

Charles Schuch. Apfelstilleben mit Zinnkrug



Staatsgalerie 63 × 56 cm

Charles Schuch. Päonien



Staatsgalerie 83×68 cm

Charles Schuch. Berglandschaft

Staatsgalerie

85×123 cm

Hans Thoma. Mainlandschaft



Staatsgalerie 50×39 cm

Hans Thoma. Bildnis des Malers Otto Fröhlicher



Staatsgalerie 112×88 cm

Hans Thoma. Taunus-Landschaft
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 85×63 cm

Emil Lugo. Bauernmädchen auf einem Feldweg
Verlag der Photographischen Union, München



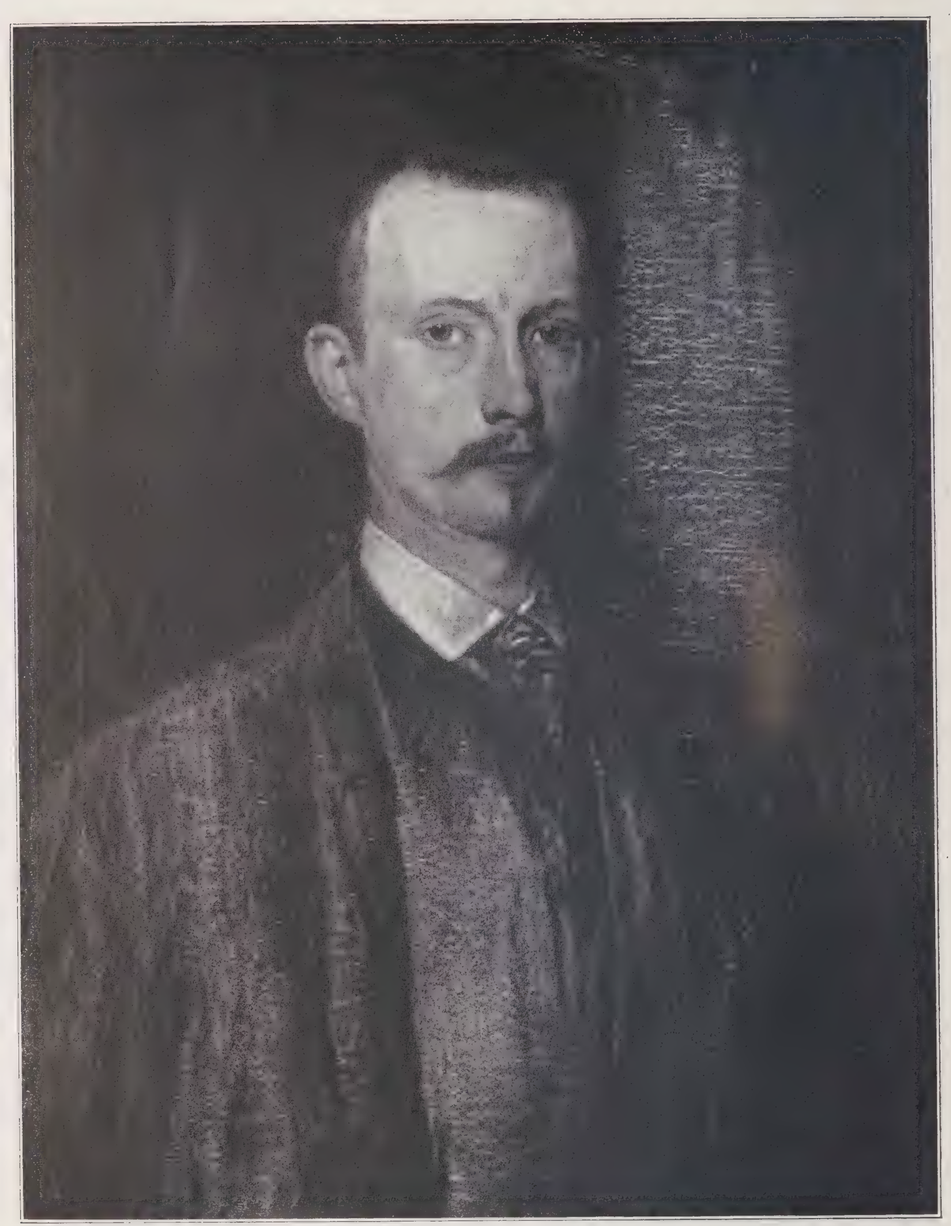
Staatsgalerie 54×62 cm

Hans von Marées. Doppelbildnis von Marées und Lenbach



Staatsgalerie 95×134 cm

Hans von Marées. Das Bad der Diana



Staatsgalerie 70×52 cm

Hans von Marées. Selbstbildnis



Staatsgalerie 78×54 cm

Hans von Marées. Bildnis des Vaters, Kammerpräsident Adolf von Marées



Staatsgalerie 112 × 80 cm

Hans von Marées. Bildnis des Bruders, Oberstleutnant Georg von Marées



Staatsgalerie 190×145 cm

Hans von Marées. Drei Jünglinge unter Orangenbäumen



Staatsgalerie 191 × 146 cm

Hans von Marées. Das goldene Zeitalter I



Staatsgalerie 188×150 cm

Hans von Marées. Das goldene Zeitalter II



Staatsgalerie 180×143 cm

Hans von Marées. Pferdeführer und Nymphe, Raub der Helena



Staatsgalerie | je 183×117 cm

Hans von Marées. Die Heiligen Martin, Hubertus und Georg



Staatsgalerie 183×117 cm

Hans von Marées. Der heilige Martin. 〈Vgl. S. 183〉



Staatsgalerie 97×79 cm

Hans von Marées. Entführung des Ganymed



Staatsgalerie. Mittelstück: 175×203 cm Flügel: je 175×89 cm; Predella: 120×482 cm

Hans von Marées. Die Hesperiden



Staatsgalerie — Mittelstück: 182×182 cm — Flügel: je 182×60 cm

Hans von Marées. Die Werbung



Neue Pinakothek — Pappe. 101×66 cm

Friedrich August Kaulbach. Tulpenstilleben
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 213×305 cm

Friedrich August Kaulbach. Grablegung Christi
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 123×89 cm

Friedrich August Kaulbach. Bildnis eines Kindes im rosa Kleidchen

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 118×94 cm

Friedrich August Kaulbach. Bildnis des Geheimrats von Pettenkofer

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 90×60 cm

Franz Stuck. Die Sünde
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 244×273 cm

Franz Stuck. Der Krieg

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 110×86 cm

Leo Samberger. Bildnis des Vaters des Künstlers



Staatsgalerie Holz: 91×72 cm

Leo Samberger. Bildnis des Geheimrats Dr. von Reber



Staatsgalerie 110×81 cm

Hugo Freiherr v. Habermann. Bildnis der Frau von Torri



Staatsgalerie 116×94 cm

Hugo Freiherr v. Habermann. Bildnis der Mutter des Künstlers



Staatsgalerie — 92×154 cm

Hermann Baisch. Holländische Viehweide



Staatsgalerie 119×192 cm

Heinrich Zügel. Schafherde

Neue Pinakothek

Papier. 96×153 cm

Hans von Bartels. Volldampf voran

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie

62×102 cm

Gustav Schönleber. Dorf in Holland
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 82×61 cm

Gotthardt Kuehl. Sonntag-Nachmittag in Holland



Neue Pinakothek   135×199 cm

Fritz von Uhde. La chanteuse



Staatsgalerie

117×126 cm

Fritz von Uhde. Schwerer Gang

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 64×54 cm

Fritz von Uhde. Lesendes Mädchen

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie

70×100 cm

Leopold Graf von Kalckreuth. Regenbogen

Verlag F. Bruckmann A.G. München



Staatsgalerie 126×155 cm

Max Slevogt. Feierstunde



Staatsgalerie 100×75 cm

Lovis Corinth. Bildnis des Dichters Graf Eduard von Keyserling



Staatsgalerie 112×92 cm

Max Liebermann. Husarenoberst von Geszycki



Staatsgalerie 127 × 174 cm

Max Liebermann. Alte Frau mit Ziegen



Staatsgalerie

Max Liebermann. Reiter am Strand

47×55 cm



Staatsgalerie 120×157 cm

Ludwig Herterich. Ein Ritter



Staatsgalerie — 150×200 cm

Richard Pietzsch. Spätherbst im Isartal bei Baierbrunn



Staatsgalerie 145×135 cm

Leo Putz. Mädchenbildnis im Garten



Neue Pinakothek

211×187 cm

Adolf Münzer. Im Birkenwald
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 139×110 cm

Fritz Erler. Fischer



Staatsgalerie 127×140 cm

Walter Püttner. Soldaten



Staatsgalerie 193×103 cm

Karl Johann Becker-Gundahl. Ein Zimmermann



Staatsgalerie 145×175 cm

Albert Weisgerber. Bildnis des Dichters Ludwig Scharf



Staatsgalerie 129×104 cm

Albert Weisgerber. Der heilige Sebastian



Staatsgalerie 121×136 cm

Albert Weisgerber, Mutter Erde



Staatsgalerie 92×73 cm

Hans Purrmann. Blumen



Staatsgalerie

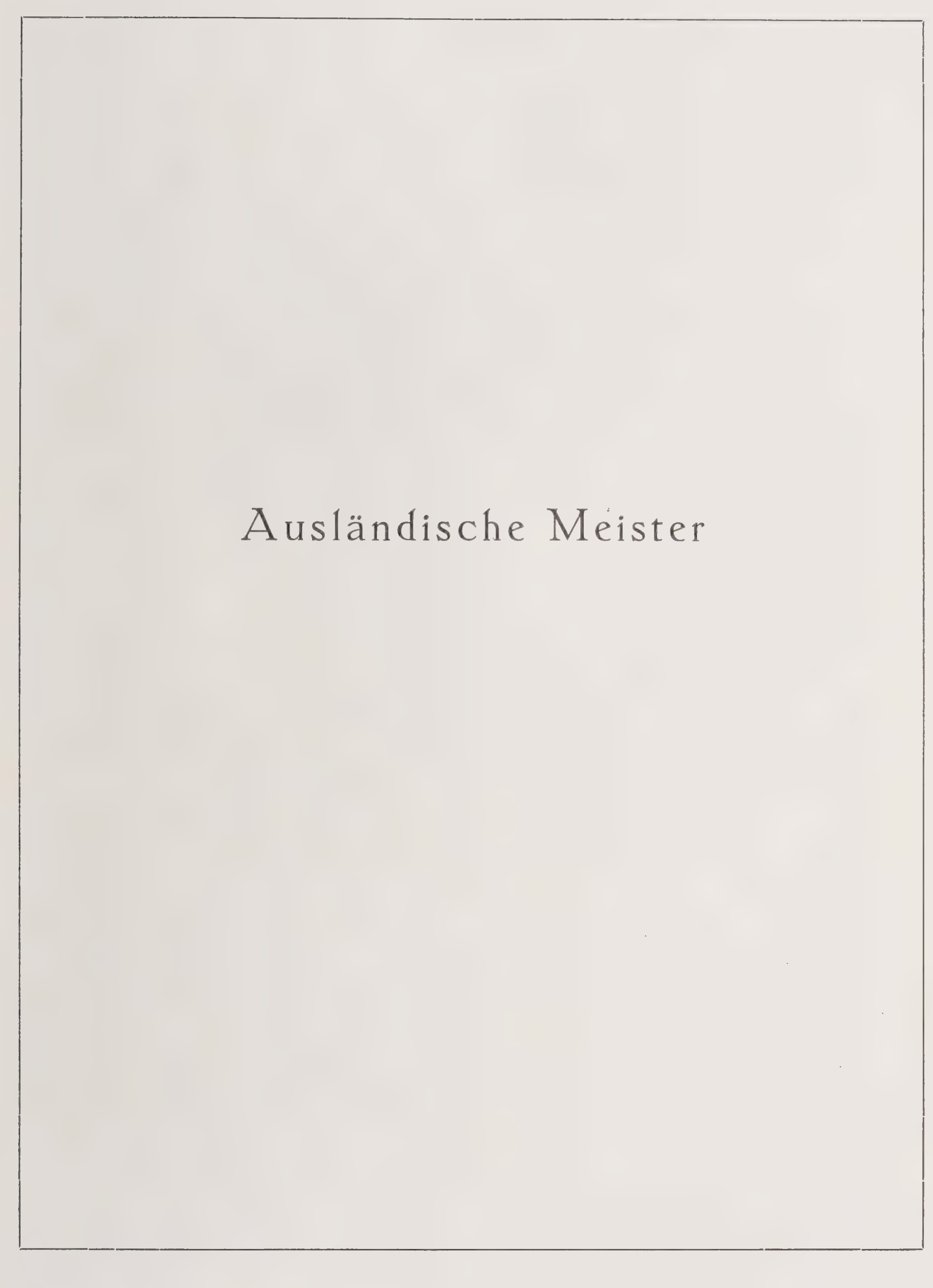
82×119 cm

Oskar Kokoschka. Gebirgslandschaft



Staatsgalerie 116×81 cm

Karl Caspar. Jakob ringt mit dem Engel



Ausländische Meister



Neue Pinakothek

76×115 cm

David Wilkie. Testaments=Eröffnung

Nach einer photographischen Aufnahme von Piloty & Loehle, München



Neue Pinakothek 102×81 cm

Louis Gallait. Ein Mönch, Arme speisend



Neue Pinakothek 154×234 cm

Henri Coroënne. Der Dauphin wird von seiner Mutter, der Königin Marie Antoinette, getrennt

Neue Pinakothek

34×44 cm

John Constable. Landschaft mit Fernblick; Gewitterhimmel



Neue Pinakothek 35×43 cm

John Constable. Landschaft mit Weideplatz



Neue Pinakothek 97×89 cm

Honoré Daumier. Das Drama

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Neue Pinakothek 90×144 cm

Theodore Géricault. Auffahrende Artillerie



Neue Pinakothek 49×65 cm

Gustave Courbet. Landschaft mit Fluß und Brücke



Neue Pinakothek 64×85 cm

Gustave Courbet. Der Steinbruch von Optevoz



Neue Pinakothek 50×59 cm

Gustave Courbet. Apfelstilleben



Neue Pinakothek

Gustave Courbet. Sommerlandschaft

27×36 cm



Staatsgalerie

117×152 cm

Edouard Manet. Das Frühstück im Atelier



Staatsgalerie

Edouard Manet. Die Barke

80×99 cm



Staatsgalerie 60×41 cm

Auguste Renoir. Damenbildnis

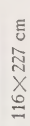


Staatsgalerie 102×89 cm

Jozef Israels. Großmütterchens Trost

Staatsgalerie 58×80 cm

Claude Monet. Die Seinebrücke von Argenteuil
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie

Giovanni Segantini. Pflügen im Engadin
Verlag der Photographischen Union, München

116×227 cm



Staatsgalerie

62×52 cm

Vincent van Gogh. Selbstbildnis
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 91×72 cm

Vincent van Gogh. Sonnenblumen
Verlag Franz Hanfstaengl, München

Staatsgalerie 72×92 cm

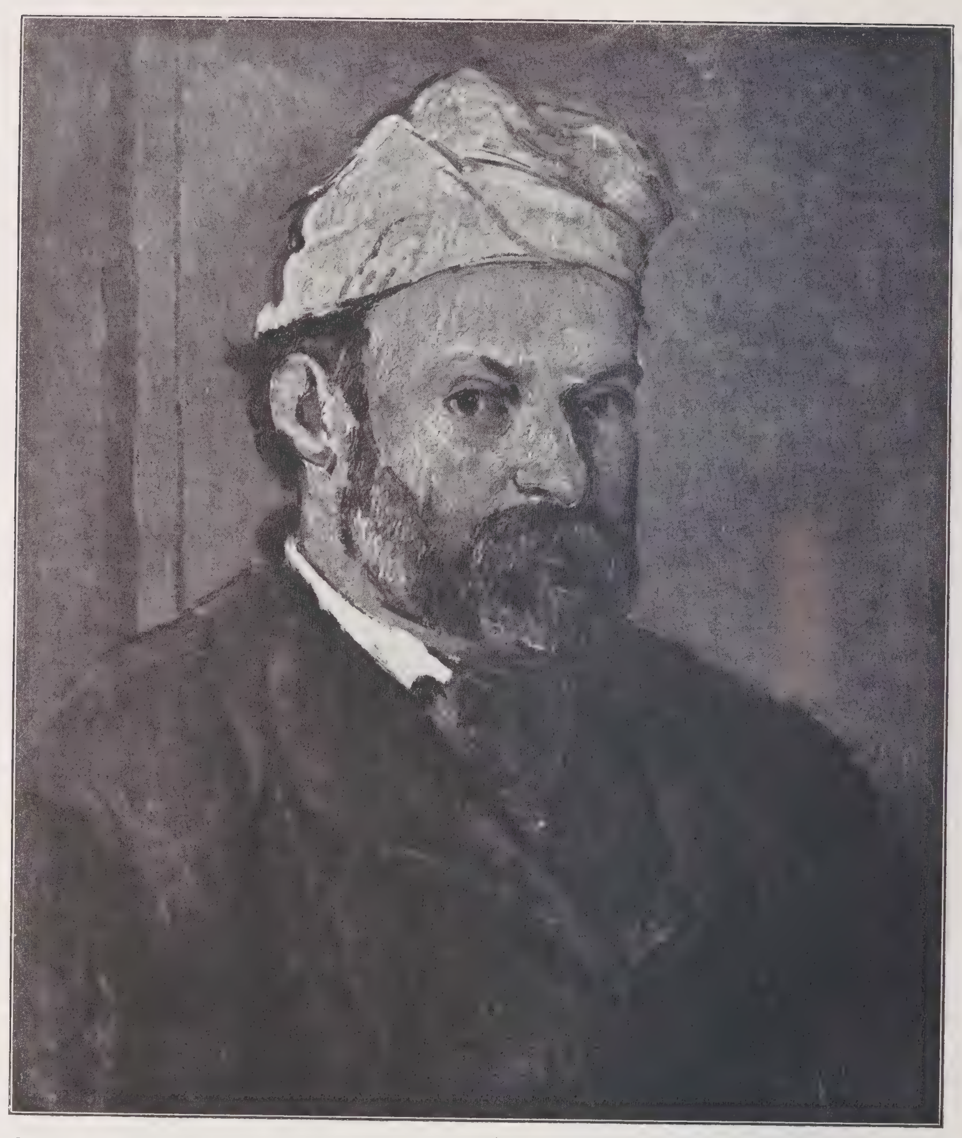
Vincent van Gogh. Blick auf Arles
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie

96×129 cm

Paul Gauguin. Komposition von Tahiti
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 55×47 cm

Paul Cézanne. Selbstbildnis
Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie 71×90 cm

Paul Cézanne. Stilleben
Verlag Franz Hanfstaengl, München

Staatsgalerie

80×138 cm

Paul Cézanne. Der Bahndurchstich

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Staatsgalerie

Ferdinand Hodler. Landschaft am Thunersee

59×85 cm



Staatsgalerie 211 × 91 cm

Ferdinand Hodler. Vorstudie zu einem jungen Freiheitskämpfer aus dem Gemälde der Universität Jena



Die Schackgalerie

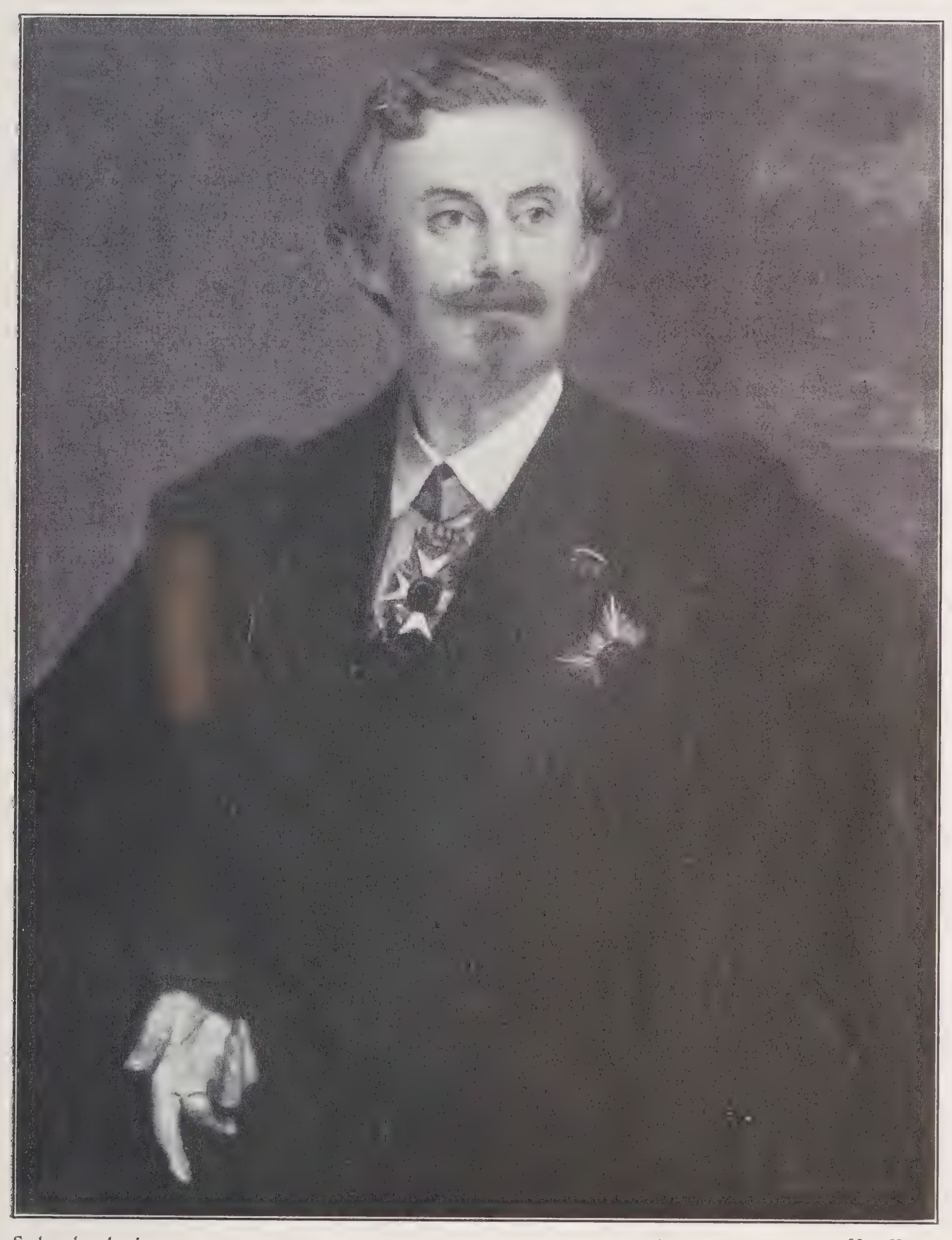


In die Lücke zwischen die Sammeltätigkeit König Ludwigs I., die in der Hauptsache mit der Eröffnung der Neuen Pinakothek 1853 beendet ist, und die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre einsetzenden Ankäufe des Staates tritt die Sammlung des Grafen Adolf Friedrich von Schack (1815—1894). Ihr Besitz bedeutete darum für München mehr als eine bloße Erweiterung und Füllung des Bildes der neuzeitlichen Malerei; ihr Fehlen würde sehr wichtige Glieder in deren Entwicklung vermissen lassen. Ohne Schack wäre Schwind, Feuerbach, Böcklin in München ganz ungenügend vertreten. Mit diesen drei Namen, zu denen man noch den Genellis fügen mag, ist der wesentliche Inhalt der Galerie und zugleich die Entstehungszeit gekennzeichnet.

Der Graf, anfangs Jurist und Diplomat (bis zum Jahre 1852), hatte sich auf weiten Reisen mit der Kultur fremder Völker vertraut gemacht. Umfassende Bildung, künstlerische Veranlagung und eine klassizistisch-romantische Geistesrichtung erweckten den Trieb, durch die Kunst auf die Mitmenschen veredelnd zu wirken. In seiner Schrift: »Meine Gemäldegalerie« spricht er das deutlich aus. Seinem Dichterehrgeiz ist der Erfolg nicht in dem Maße beschieden gewesen, wie er es erhoffte, auch seine mäzenatische Sammeltätigkeit hat erst allmählich volle Würdigung gefunden. Im Unterschied zu König Ludwigs schnell zugreifender Art, seine moderne Galerie zusammenzubringen, hat Schack mit starker Anteilnahme an der Persönlichkeit des Schaffenden gesammelt. Den meisten seiner Erwerbungen geht die Bekanntschaft mit den Künstlern, eine ernste Vertiefung in deren geistiges Leben voraus. Dauernd bleibt er im Kontakt mit dem Verfertiger und dem Werk, das vielfach auf seine ausdrückliche Bestellung hin entsteht. Schon durch diese intensive und kritische Auswahl der Künstler hat Schack seine Sammlung qualitativ weit höher heben können, als König Ludwig I., der eilig und mit einem verhängnisvollen Bedürfnis nach internationalem Charakter seine Neue Pinakothek füllte. Und außerdem hat König Ludwig dem Publikumsurteil viel näher gestanden, er handelte vielfach bei seinen Ankäufen im Sinne des allgemeinen Geschmacks. Schack dagegen fahndete mit einer gewissen Absichtlichkeit nach dem Verkannten, Ringenden. Eigene Empfindungen führten ihn in diese Kreise, und das Abseitsliegende zog ihn besonders an, zumal wenn es ein heroisch-idealer Zug umgab. Die vier genannten Künstler waren bei aller Verschiedenheit ihrer künstlerischen Anschauungen durch das gemeinsame Los eines langen, zum Teil erfolglosen Kampfes um Anerkennung miteinander verbunden; unter stillem oder lautem Protest gegen die von Staatsautorität und Publikumsbeifall gestützte Kunst mußten sie sich durchsetzen. Genelli stand gegen Kaulbach, Schwinds Sarkasmus richtete sich gegen die realistische Aufmachung

und gegenständliche Drastik der »historischen Unglücksfälle«, Feuerbachs Briefe sind eine einzige Anklage gegen den Unverstand seiner Zeit, und Böcklin fand mühsam eine kleine Gemeinde, die ihn vor drückendster Not schützte. Einer der ersten, die eingriffen, war Schack. Vorher schon war er auf Genelli aufmerksam geworden, dessen Zeichnungen seine Begeisterung weckten und den gewagten Gedanken erzeugten, den schon alternden Künstler zum »Maler« zu machen. Die so entstandenen großen Genelli-Kompositionen rechtfertigen zwar diesen Versuch, erweisen aber zugleich, daß sich die Liniensprache Genellis nicht in Gemälde übersetzen läßt. Die reinen Melodien Schwindscher Dichtungen haben den auch musikalisch fein empfindenden Grafen schon früh ergriffen; seit seiner Ansiedelung in München (1857) wird er der unermüdliche Sammler der kleinen Bilder des Künstlers. Ein Schatz ohnegleichen! Bei dem Studium auswärtiger Galerien hat der Graf zu der Kunst der großen Venezianer ein besonders nahes Verhältnis gewonnen — seine Kopiensammlung erstreckt sich hauptsächlich auf dies Gebiet — die Farbe, nicht der Gegenstand, die zeichnerische Durchbildung, war ihm der eigentliche Gehalt der Malerei. Das zeigte sich schon bei seinem Ansinnen an Genelli, und das mußte ihn zu Feuerbach führen, der auf einem Umweg über Antwerpen und Paris bei den gleichen Vorbildern angekommen war. Ein stark idealer Zug verband ihn auch mit der Geistesveranlagung des Grafen Schack. Auf einer Ausstellung in Köln (1862) entdeckt er Feuerbach für sich und anfangs über die Stiefmutter, schließlich im persönlichen Zusammentreffen wird er zum tatkräftigen Förderer des Künstlers. Böcklin lernte er 1859 in München kennen und blieb mit ihm von da an in ständiger Fühlung. Fast lückenlos konnte er so die Entwicklung des Meisters von der frühen »Nymphe« bis zum »Triton und Nereide« in seiner Galerie zeigen, eine wunderbare, verständnisvoll gewählte Reihe. Was sonst der Graf sein eigen nannte, war von unterschiedlichem Wert, auch er hat da und dort aus einem begreiflichen Bedürfnis nach Füllung zum Zweitrangigen gegriffen und dem Zeitgeschmack seinen Tribut gezahlt. Aber — und das ist bezeichnend für seinen starken Qualitätssinn — er wählte aus dem Werk eines Künstlers stets das Bedeutende oder Überraschende; das übliche Galeriebild ist nur vereinzelt vorhanden. Cornelius, Führich, Steinle, Neureuther, Rottmann u. a. sind in seiner Sammlung so ausgezeichnet oder eigenartig vertreten wie kaum an anderer Stelle.

Wie viel Anteil Freunde und Berater an diesen »Entdeckungen« und Erwerbungen hatten, ist gleichgültig, da Schack doch nur aus innerster Überzeugung, mit einem festen, unbeirrbaren Glauben, der selbst seine abnehmende Sehkraft zu ersetzen imstande war, das einmal Erfaßte, Großgefühlte festhielt. Nur so konnte die reiche Zahl von Werken Schwinds, Feuerbachs und Böcklins zusammenkommen. Daß er in seiner Galeriegeschichte, die Rolle, die er spielte, hie und da übertrieben sah, sich als Retter und Helfer einzelner Künstler glücklich überschätzte, wer wollte es



Schackgalerie 89×69 cm

Franz von Lenbach. Bildnis des Grafen Adolph Friedrich von Schack

ihm verdenken? Tatsächlich war er das ja in mehr als einem Falle, auch wenn ihm später Knauserei und schäbige Bezahlung vorgeworfen wurde. Die Mittel des Grafen waren beschränkt, und es bleibt erstaunlich, was er damit geschaffen hat. Eine Reihe von Künstlern hat erst sein Zugreifen vor Lebenssorgen gesichert, durch ihn wurden sie über schwere Jahre hinweggebracht und zur Anerkennung gehoben. Der Graf hat in seiner Dichter=Empfindlichkeit erst bittere Worte über das Unverständnis seiner Mitmenschen niedergeschrieben, obwohl er selbst die wachsende Anteilnahme weiter Kreise an seinen Bestrebungen erkennen mußte. Seine Galerie, die er in dem von Gedon umgebauten Haus an der Briennerstraße angelegt hatte, wurde mehr und mehr das Ziel aller München=Besucher. Das hat ihn sicherlich versöhnt und ihm den Gedanken nahegelegt, sein Lebenswerk nicht wieder zerstreuen zu lassen. Ungeschicklichkeit hat der Stadt München die Erbschaft verscherzt, erst auf dem Umweg über den deutschen Kaiser, den der Graf 1894 zum Erben eingesetzt hatte, ist München im Besitz dieser schönsten Privatsammlung Deutschlands aus den sechziger und siebziger Jahren geblieben. 1909 wurde an der Prinzregentenstraße das neue von Littmann im Anschluß an die Preußische Gesandtschaft erbaute Heim bezogen. Galerietechnisch gestattete der Neubau keine befriedigende Aufstellung, da gerade Manches vom Besten in unzulänglich erleuchteten Räumen untergebracht werden mußte, andererseits die hellen Oberlichtsäle ungünstige Temparatur=Verhältnisse zeigten. Eine gründliche und überaus glückliche Umstellung hat 1922 die Galerie neu erstehen lassen.

Die Kopiensammlung des Grafen hat in diesem Band aus begreiflichen Gründen keine Berücksichtigung finden können, obwohl es sich um Arbeiten von Künstlern des 19. Jahrhunderts handelt und der künstlerische Wert vieler eine Einreihung in die Originalwerke verdiente. Lenbachs Kopien z. B. halten sich durchaus neben seinen eigenen Erfindungen. Es ist der seltene Fall, daß die Übersetzungskunst der Selbstproduktion ebenbürtig wird. Auch hier hat die neue Aufstellung die Absicht des Grafen erst wieder lebendig werden lassen: »eine unerschöpfliche Quelle des Genusses und der Bildung zu erschließen«, zugleich die Tatsache vor Augen zu stellen, daß sich die Jahrhunderte in den höchsten Äußerungen künstlerischer Betätigung die Hand reichen.



Schackgalerie 85×68 cm

Heinrich Maria Heß. Bildnis des Bildhauers Thorwaldsen



Schackgalerie 44×56 cm

Joseph Koch. Die Ziegelhütte bei Olevano



Schackgalerie 53×70 cm

Peter Cornelius. Die Flucht nach Ägypten ⟨Landschaft von Joseph Koch⟩



Schackgalerie 106×310 cm

Buonaventura Genelli. Der Raub der Europa



Schackgalerie

Buonaventura Genelli. Schlacht des Lykurgos mit Bacchus und Bacchantinnen

158×338 cm



Schackgalerie

193×306 cm

Buonaventura Genelli. Herkules Musagetes bei Omphale



Schackgalerie 180×296 cm

Buonaventura Genelli. Abraham und die drei Engel, die ihm die Geburt des Isaak verkünden

Schackgalerie

160×254 cm

Josef von Führich. Einführung des Christentums in die deutschen Urwälder



Schackgalerie 73 × 101 cm

Eugen Napoleon Neureuther. Peter Cornelius unter seinen Kunstgenossen



Schackgalerie 52×42 cm

Moritz von Schwind. Der Traum des Gefangenen



Schackgalerie

31×44 cm

Moritz von Schwind. Der Erlkönig



Schackgalerie 53×39 cm

Moritz von Schwind. Wieland der Schmied



Schackgalerie | 62×45 cm

Moritz von Schwind. Elfentanz



Schackgalerie 49×37 cm

Moritz von Schwind. Ein Jüngling im Walde liegend und ins Horn stoßend



Schackgalerie 47×38 cm

Moritz von Schwind. Einsiedler, die Rosse eines Reisenden tränkend



Schackgalerie 69×40 cm

Moritz von Schwind. Nixen tränken einen Hirsch



Schackgalerie 64×38 cm

Moritz von Schwind. Rübezahl



Schackgalerie 33×37 cm

Moritz von Schwind. Die Waldkapelle



Schackgalerie 34×40 cm

Moritz von Schwind. Die Morgenstunde



Schackgalerie 57×35 cm

Moritz von Schwind. Nächtlicher Zweikampf an einem Gartentor



Schackgalerie 78×44 cm

Moritz von Schwind. Legende. Der hl. Wolfgang zwingt den Teufel, ihm Steine zum Bau einer Kirche herbeizufahren



Schackgalerie 36×25 cm

Moritz von Schwind. Ein Engel, einen Jüngling an der Hand haltend, durchschwebt mit diesem die Hallen einer gotischen Kirche



Schackgalerie 107×58 cm

Moritz von Schwind. Die Jungfrau



Schackgalerie 105×59 cm

Moritz von Schwind. Die gefangene Prinzessin



Schackgalerie 108×51 cm

Moritz von Schwind. Einsiedler in einer Felsengrotte



Schackgalerie 37×22 cm

Moritz von Schwind. Ein Jüngling auf der Wanderschaft ruht unter einem Baum und blickt auf ein Städtchen



Schackgalerie 35×22 cm

Moritz von Schwind. Ein Reiter, eben auf einer Anhöhe anlangend, blickt noch einmal ins Tal zurück



Schackgalerie 52×41 cm

Moritz von Schwind. Die Hochzeitsreise



Schackgalerie 228×184 cm

Moritz von Schwind. Die Rückkehr des Grafen von Gleichen



Schackgalerie 211×135 cm

Johann Eduard Steinle. Lorelei



Schackgalerie 139×68 cm

Johann Eduard Steinle. Ein Türmer



Schackgalerie 53×31 cm

Karl Spitzweg. Der Hypochonder



Schackgalerie 53×31 cm

Karl Spitzweg. Der Abschied



Schackgalerie 47×38 cm

Karl Spitzweg. Sennerinnen auf einer Alm mit Blick auf den Chiemsee



Schackgalerie 67×52 cm

Karl Spitzweg. Die Serenade aus dem Barbier von Sevilla



Schackgalerie 155×94 cm

Friedrich Preller. Leukothea erscheint dem Odysseus im Sturm



Schackgalerie 166×235 cm

Heinrich Franz Dreber. Sappho am Meeresstrand



Schackgalerie

96×152 cm

Carl Ross. Die Grotte der Nymphe Egeria bei Rom

Schackgalerie

102×153 cm

Anselm Feuerbach. Der Garten des Ariost



Schackgalerie

Anselm Feuerbach. Eine Mutter mit spielenden Kindern

134×156 cm



Schackgalerie 161 × 198 cm

Anselm Feuerbach. Petrarca sieht Laura zum erstenmal in der Kirche zu Avignon



Schackgalerie 135×98 cm

Anselm Feuerbach. Francesca da Rimini und ihr Geliebter Paolo



Schackgalerie 198×93 cm

Anselm Feuerbach. Musizierende Kinder von einer Nymphe belauscht



Schackgalerie — 133×266 cm

Anselm Feuerbach. Der tote Christus, von Maria und drei Frauen betrauert



Schackgalerie

Anselm Feuerbach. Badende Kinder

74×147 cm



Schackgalerie 62×50 cm

Anselm Feuerbach. Madonna und vier Engel



Schackgalerie

Anselm Feuerbach. Bildnis einer Römerin (Nanna)

100×81 cm



Schackgalerie 237×136 cm

Anselm Feuerbach. Hafis am Brunnen



Schackgalerie

190×127 cm

Anselm Feuerbach. Idylle aus Tivoli



Schackgalerie 132×109 cm

Arnold Böcklin. Pan erschreckt einen Hirten
Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie 61×53 cm

Arnold Böcklin. Hirtin bei ihrer Herde
Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie

92×138 cm

Arnold Böcklin. Gang nach Emmaus
Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie

123×172 cm

Arnold Böcklin. Villa am Meere

Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie

135×97 cm

Arnold Böcklin. Die Klage des Hirten

Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie 72×58 cm

Arnold Böcklin. Ideale Frühlingslandschaft
Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie

61×96 cm

Arnold Böcklin. Altrömische Weinschenke im Frühling

Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie 80×101 cm

Arnold Böcklin. Ein heiliger Hain

Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie

Arnold Böcklin. Italienische Villa im Frühling

Verlag der Photographischen Union, München

79×102 cm



Schackgalerie

102×191 cm

Arnold Böcklin. Triton und Nereide

Verlag der Photographischen Union, München



Schackgalerie

Carl Böheim. Zwei Satyre jagen einen Hasen in der römischen Campagna

40×84 cm



Schackgalerie

232×141 cm

Wilhelm Lindenschmit. Der Fischer

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Schackgalerie

99×144 cm

Fritz Bamberger. Ansicht von Gibraltar

Verlag Franz Hanfstaengl, München



Schackgalerie

77×115 cm

Eduard Schleich d. Ä. Ansicht des Starnberger Sees

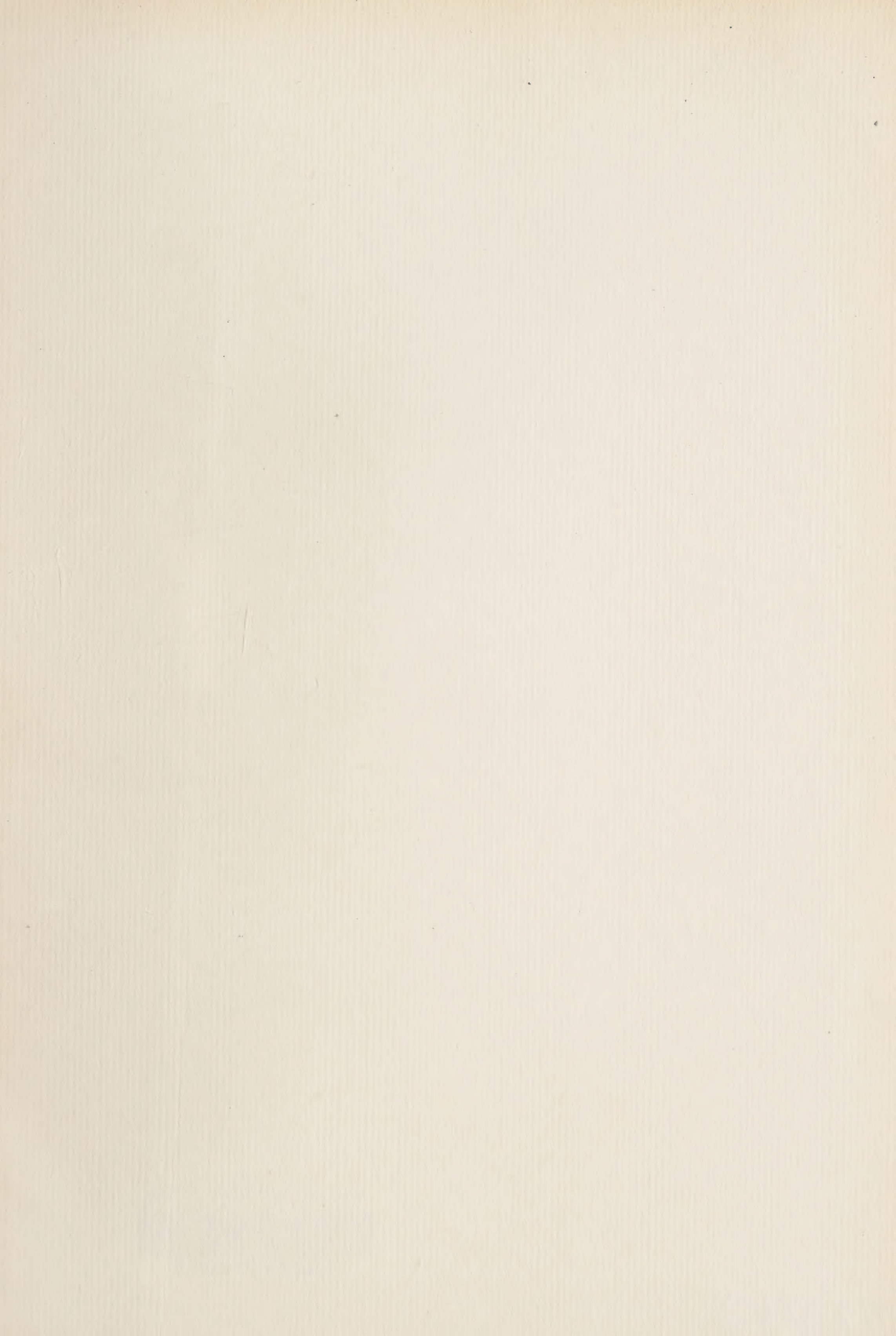
Schackgalerie

104×151 cm

Franz von Lenbach. Ein Hirtenknabe
Verlag R. Wagner, München

Verzeichnis der Abbildungen

Alle Abbildungen dieses Bandes, bei denen nichts anderes vermerkt ist, wurden nach eigenen photographischen Aufnahmen des Verlags angefertigt. Die Zahlen hinter den Bildtiteln geben das Entstehungsjahr der Gemälde an. Die Originale sind auf Leinwand gemalt, wo nichts anderes angegeben wurde.




GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00752 5633

